

Praktikum in Irland von Lorenz Steiner

Seit ein paar Jahren hatte ich den Wunsch die englische Sprache zu erlernen. Somit begab ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Angebot. Durch meine Mutter wurde ich auf den Schweizerischen Bauernverband aufmerksam gemacht. Dieser bietet die Möglichkeit sich im gewünschten Land aufzuhalten, dort zu arbeiten und natürlich täglich mit der englischen Sprache konfrontiert zu werden. Ich startete dann meine Bewerbung als Praktikant im Herbst 2008 über **Agroimpuls**. Mein Wunschland war England oder Irland. Ich erhielt meinen Praktikumsvorschlag Ende Januar 2009 und musste dann eigentlich nur noch mit meinem Arbeitgeber mein Abreisedatum festlegen. Innerhalb von zwei Wochen stand mein Abreisedatum fest. Ich flog am 15. Februar 2009 nach Irland.

Meine Weiterreise ab Dublin erfolgte mit dem Bus. Ich fuhr fast vier Stunden Richtung Süden. Während dieser Fahrt hatte ich bereits die Gelegenheit mich mit dem Land vertraut zu machen. Wie abgemacht wurde ich am vereinbarten Ort abgeholt. Sehr müde erreichte ich dann am Abend meine zukünftige Gastfamilie. Meine Englischkenntnisse waren zu diesem Zeitpunkt nicht gerade hervorragend, musste aber bereits über jegliche Fragen Auskunft geben. Ich kam damals richtig ins Schwitzen und konnte unmissverständlich feststellen, dass meine Englischlektionen hier und jetzt beginnen.



Am nächsten Tag sah ich meinen zukünftigen Arbeitsplatz und musste auch schon richtig anpacken. Es gibt eine Menge Arbeit auf einer Farm mit ungefähr 60 Kühen und 40 Rindern. Ihr ältester Sohn hat diese Farm übernommen und seine Eltern helfen nach wie vor wo Not am Manne ist. Da er während der Frühlingszeit Rinderzucht betreibt, war er dann durch die Woche meistens weg. Was zu Beginn noch nicht so eindeutig war, zeigte sich je länger ich dort war, dass ich da wirklich gebraucht werde. Sein Vater ist einundsiebzig Jahre alt und benötigt tatkräftige Unterstützung. Dieser Mann hat einen sehr schwierigen Akzent, und für mich war es eine richtige Herausforderung, ihn zu verstehen. Nun, ich bestand letztere und wir kamen mit der Zeit richtig gut ins Gespräch. Zu Beginn verbrachte ich die meiste Zeit mit ihm. Er hatte somit das Kommando und entschied, welche Arbeit wann, wo und wie auszuführen war. Mit jedem Tag ver-

besserte sich unsere Zusammenarbeit. Ich konnte ihn besser verstehen und mein Englisch wurde auch verständlicher.



Diese Farm ist für Irlandverhältnisse ein besonders gut geführter Betrieb. Im Vergleich zu anderen Farmen dort konnte ich mich stolz fühlen. Das kommt nicht von ungefähr, weil die Agenturen für Studentenplätze diese vorher prüfen.

Ich musste mich zu Beginn an meine neue Situation gewöhnen und erledigte anfangs hauptsächlich Hilfsarbeiten. Ich fütterte Kälber, die frisch geboren waren und besondere Zuneigung benötigten. Ich reinigte die Freilaufställe, die trotz Automatisierung jeden Tag viel Arbeit erforderten. Im Weiteren hatte ich auch die Aufgabe mich mit den Maschinen vertraut zu machen. Traktor fahren ist dort ein Muss.

In der Winterzeit produzieren die vielen Tiere eine grosse Menge an Gülle. Das bedeutet, diese muss im Frühling aufs Land gebracht werden. Während meiner Zeit auf der Farm brachte ich insgesamt etwa hundertfünfzig Ladungen à sieben Kubik auf die Felder. Irland ist ein regenreiches Land. Es war jedes Mal eine Herausforderung meine Fahrweise so anzupassen, dass dem völlig durchnässten Land den geringfügigsten Schaden zugefügt wurde. Ich hatte dabei auch die Gelegenheit auf öffentlichen Strassen zu fahren. Da Irland Linksverkehr hat, war dies ein besonderes Erlebnis.

Ab April blieben die Kühe, Rinder und teils Kälber Tag und Nacht auf der Weide. Deshalb sind die Ställe leer und müssen für den nächsten Winter vorbereitet werden. Zum Glück hatte ich einen starken Hochdruckreiniger zur Verfügung, was diesen Job dann erheblich vereinfachte. Mittlerweile war ich fast zu einem selbständigen Farmer herangewachsen. Somit konnte ich auch meine Fähigkeiten im Melken prüfen. Obwohl ich zu Beginn wirklich ein Nobody war, wurde ich mit der Zeit ein richtiger Melker. Problematisch waren da junge Kühe, die seit Kalbszeit auf der Weide waren und plötzlich gemelkt werden sollten. Ich stiess jedes Mal ein Stossgebet aus um nicht mit gebrochenen Armen heimzukehren.



Nebst Hofarbeit erhielt ich auch die Möglichkeit am Gesellschaftlichen teilzunehmen. Ich lernte viele Bekannte der Familie kennen und konnte so meine Englischkenntnisse in anderen Situationen anwenden. Während meiner Zeit dort heiratete mein Chef und ich hatte so die Möglichkeit zu sehen, wie das in Irland so zu und her geht. Gewöhnlich wird Guinness und Jameson getrunken. Ich war froh am nächsten Tag auszuschlafen zu können.

Die Zeit verging im Fluge. Wie im Voraus geplant kam ich am 29. Mai 2009 wieder zurück.